

GalerieInfo 1/2022

VOM MATERIAL HER GEDACHT - Textile Arbeiten von Sofie Dawo

Rede zur Einführung von Dr. Friedrich Meschede

Als ich 2013 für die Kunsthalle Bielefeld eine Ausstellung vorbereitete, die aus Anlass des 700-jährigen Bestehens der Leineweber-Stadt Bielefeld dem Thema des Textilen in der Kunst gewidmet sein sollte, stieß ich während der Recherche in Berlin bei Hans Peter Jochum auf den Nachlass von Sofie Dawo. Mir war sofort klar, dass ich diese Position in meiner chronologisch angelegten Themenausstellung, die den Titel „to open eyes – Die Kunst des Textilen von Bauhaus bis heute“ trug, zeigen wollte.



Eröffnung 26.04.2022, Dr. Friedrich Meschede, links | Reinhold Kopp, rechts

Dieser von Josef Albers geprägte Lehrsatz „to open eyes“ ist unbedingt wörtlich zu nehmen: Eine intensive Betrachtung der Werke und ihrer Techniken öffnet einem die Augen für neue Seherlebnisse. Werke der jüdischen Künstlerin Anni Albers, bilden bis heute das Zentrum textiler Kunst der Moderne zusammen mit den Webarbeiten von Gunta Stölzl und denjenigen von Benita Otte.

Das Bauhaus wurde 1933 geschlossen, Anni und Josef Albers emigrierten im November 1936 in die USA, Gunta Stölzl in die Schweiz, Benita Koch-Otte kehrte nach gescheiterter Emigration aus Prag nach Berlin zurück, von wo aus sie 1936 nach Bethel bei Bielefeld berufen wurde.

Das Bauhaus war zweifellos die Schule der Moderne mit der größten Wirkung, auch und vor allem nach seiner Schließung, denn im Nachkriegsdeutschland fanden diejenigen Künstler, die aus welchen Gründen auch immer nicht emigrieren konnten, eine neue Stellung in Deutschland, sowie viele Absolventen dieser Kunsthochschule.

Unter ihnen war auch Boris Kleint (1903- 1996). Er lehrte nach dem Krieg an der 1948 wieder gegründeten Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken die Grundlehre, die am Vorkurs von Johannes Itten am Bauhaus orientiert war. So führt die Spur des Bauhauses nach Saarbrücken.



Sofie Dawo

Die 1926 in St. Ingbert geborene Sofie Dawo studierte von den Anfängen der neugegründeten Schule 1948 bis 1951 u.a. bei Boris Kleint, aber auch in der Webklasse dieser Schule, an der sie mit Datum vom 14. Juli 1952 ihr Abschlusszeugnis erhält. Nach Abschluss des Studiums arbeitet Sofie Dawo bis 1958 als Entwerferin in der Industrie, Textilien sind vor allem im sakralen Dienst nachgefragt. 1958 kehrt Sofie Dawo an ihre ehemalige Schule zurück und wird Leiterin der Klasse für Weben und Stoffdruck an der nun Staatlichen Werkkunstschule Saarbrücken, eine Position, die sie lange inne haben wird.

Dawos Lehrer, Boris Kleint, hatte 1957 die >neue gruppe saar< ins Leben gerufen, eine Interessengemeinschaft junger Künstler aus dem Saarland, die sich deutlich von den Kunstidealen der überwundenen Epoche der Nazi-Herrschaft absetzen wollte. Einerseits war das Ideal eine konkret-konstruktive Kunst in der Tradition des Bauhauses, bei Kleint selbst vor allem von Wassily Kandinsky beeinflusst. Andererseits geht der Blick nach Frankreich und dem Informel, zumal das Saarland nach dem Krieg 10 Jahre unter französischer Verwaltung gestanden hatte. So wird dieser Einfluss eine wichtige Quelle neuer Abstraktion. Durch die Grundlehre von Boris Kleint hatte Sofie Dawo die Wertigkeit und Möglichkeit eines Materials kennengelernt und die Gestaltbarkeit durch bestimmte Techniken, die ein Material herausfordert, wie auch umgekehrt, dass ein Material neue Techniken erschließt.

Bei Sofie Dawo kommt hier dem Ausdrucksmittel der Zeichnung, namentlich der Tuschzeichnung, eine wesentliche Rolle zu. Grundsätzlich und etwas vereinfacht möchte ich sagen, dass das Informel kein breites Farbspektrum aufweist, und wenn Farbe ins Spiel kommt, ist es die eine Farbe, die dominiert, um eben dem gestischen Duktus alle Energie der Gestaltung zuzusprechen. Die Malgeste steht im Vordergrund, nicht die Farbe.

Hier ist es sinnvoll, in dieser Ausstellung zunächst die Zeichnungen zu betrachten, die ein wunderbares Phänomen aufweisen: Sofie Dawo setzt mit einem Pinsel Kreisformen in serieller Weise auf ein Blatt Papier, die Form zeigt sich zu Beginn am unteren Bildrand in gesättigter Tusche, im Verlauf bzw. im Verstreichen der Tusche verliert sich diese Intensität Reihe für Reihe. Als der Bildgrund „gefüllt“ ist, erscheinen einzelne Pinselhaare und machen sichtbar, dass die Sättigung von Farbe im Prozess abgenommen hat, die Zeichnungsgeste wird weitergeführt, bis der Vorrat an Farbe erschöpft ist und auf dem Papiergrund nur noch Spuren der Anfänge dieser Zeichnung erkennbar bleiben.

Mit anderen Worten, der Betrachter kann am Verlauf jeder Kreisform den gestischen Prozess des Tuschauftrags nachvollziehen und nicht nur das, der Sättigungsgrad des Pinsels bestimmt die Dichte und Fülle der Kreisform, sie ist abgeschlossen, wenn das Material ausgeschöpft ist.

Das heißt, das Material bestimmt das Erscheinungsbild der Form. Dieses ist nun ein ganz wesentlicher Aspekt, um auf das Phänomen der textilen Arbeiten von Sofie Dawo zu sprechen zu kommen: Die Werke sind vom Material bestimmt, die Technik wird eingesetzt und ausgeschöpft, um das Resultat materialgerecht zu erschaffen. Das Informelle der Bildsprache wie auch, materialbedingt, das Konkrete des textilen Stoffes wird dreidimensional abstrakt und für sich bildwürdig. Das ist das Neue und Erstmalige bei Sofie Dawo und ihren textilen Arbeiten.



Ich beschreibe hier ein Diptychon, zwei gleichgroße Leinwände, die eine in schwarz, die andere in Naturfarben gehalten. Alles ist auf Symmetrie angelegt. Wenn wir uns nun aber auf die herausgezupften Freistellen im Bild konzentrieren, müssen wir feststellen, dass sie sich nicht in der symmetrischen Mitte der Formate befinden, sie sind leicht aus dem Zentrum heraus nach rechts verschoben und bilden damit einen dynamischen Rhythmus dieser Komposition, eine offene Sehbewegung, die der Statik der Symmetrie und des Schwarz-Weiß-Kontrastes entgegenwirkt.

Oder nehmen wir das hier fast frei im Raum hängende Textilobjekte. Im Unterschied zum eben besprochenen Werk hat es kein Vorne und kein Hinten, beide Seiten sind gleichwertig gearbeitet und man könnte es von zwei Seiten betrachten. Dann will ich auf die Arbeit verweisen, die im anderen Raum zu sehen ist, einst als Auftragsarbeit für den Saarländischen Landtag entstanden ist und nun nach langen Jahren der Einlagerung für diese Ausstellung von Frau Dr. Weber wiederentdeckt worden ist. Die Prinzipien des Informel sind auf faszinierende Weise in ein textiles Relief übertragen.

Ich hatte zu Beginn die Webklasse des Bauhauses erwähnt, nicht ohne Grund wie Sie, verehrte Besucher sich denken können. Das Bauhaus wollte Ästhetik in alle funktionalen Lebensbereiche einbringen, am Beispiel der textilen Kunst heißt das, ein Gewebe war zugleich ein Wandbehang, zwar ein Bild, aber immer auch gebunden an eine Funktion als Decke.

Anni Albers hat später in New Haven zusammen mit Philip Johnson an mustergültigen textilen Vorhängen und Bezügen gearbeitet. Nur in ihren sogenannten „religiösen“ Werken hat sie sich davon weitestgehend gelöst, aber dann wiederum darin die spirituelle Funktion darstellen wollen. Verkürzt gesagt, die Bauhauslerinnen konnten ihre textile Gestaltung nicht zweckfrei begreifen.

Genau deshalb kam Sofie Dawo in meiner Bielefelder Ausstellung eine so immense Bedeutung zu, weil sie es war, die nach dem Zweiten Weltkrieg diesen Schritt gegangen ist, textile Kunst als solche, zweckfrei, als Ausdrucksmedium rein aus dem Material heraus zu begreifen.

Ich möchte noch auf zwei zeitgenössische Künstlerinnen hinweisen, die mit Textilien bzw. Stofffäden arbeiten. Da ist zum einen Sheila Higgs. Sie fand mit Anni Albers auf den gemeinsamen Reisen nach Peru zum Weben und textiler Gestaltung. Dann die soeben auf der Biennale von Venedig für ihr Lebenswerk geehrte Cecilia Vicuna. Sie entstammt in Chile der gleichen Tradition indigener Gestaltungsprozesse, in denen, wie selbstverständlich, textile Gestaltung eine große Bedeutung einnimmt. Solche Einflüsse haben sich europäische Künstler für ihre abstrakten Bilder errungen, um, mit offenen Augen, die Abstraktion indigener Kunst für sich zu entdecken. Anni und Josef Albers allen voran. Hier könnte man sagen, das Ideal jener Jahre und ihrer Lehre von Abstraktion war eine weltumspannende Formensprache geometrischer Ordnung.

Die Abstraktion einer Sofie Dawo war irgendwie das Gegenteil davon, die Setzung einer introspektiven Abstraktion, die keinem Narrativ, eben auch nicht einem unverstanden indigenen Muster folgen wollte, sondern nur den Eigenarten und Eigenschaften des Materials, für das sie sich entschieden hat. Das ist es, was sie auszeichnet. Sofie Dawo war ganz bei sich selbst.

Lassen Sie mich zum Abschluss eine kleine Begebenheit zitieren, die sich nach der Pressevorbesichtigung 2014 in Bielefeld ergeben hatte. In vielen anderen europäischen Ländern, außer in Deutschland, gibt es eine andere Aufmerksamkeit für Kunst in ihrer breiten, auch kunstgewerblichen Ausgestaltung. So kam es, dass zwei Journalistinnen aus den Niederlanden, die ein Magazin für textile Kunst herausgeben, auf mich zukamen und über meine Ausstellung den Stab brachen, indem sie sagten, ich hätte in Bielefeld nur „Künstler gezeigt, die mit Textil arbeiten, aber keine Textilkünstler; diese würden sie vermissen“. Das war natürlich als Vorwurf gemeint, traf auf den Punkt exakt im Zentrum.

Die Kunst textiler Gestaltung ist eine Gratwanderung, Künstler arbeiten mit textilen Materialien, ich nenne die Quilts von Tracy Emin, die auch in meiner Ausstellung waren, aber Tracy Emin würde sich nie als Textilkünstlerin verstehen.

Ich hätte gerne erfahren, wie Sofie Dawo sich gesehen hätte, sie verstarb am 12. August 2010 im Alter von 84 Jahren und konnte eine erste große Ausstellung ihres Werkes selbst nicht mehr erleben. Ich weiß nicht, ob jemand sie nach dieser feinen Unterscheidung gefragt hätte. Ich weiß aber mit Bestimmtheit, dass Sofie Dawo eine Künstlerin war, die im Textilien ihren Werkstoff gefunden hatte, der, wie diese Ausstellung zeigt und beweist, keiner Rechtfertigung bedarf.

Gästebuch:

26.04.2022 anwesend anlässlich der Eröffnung:

Hans-Peter Jochum und Jett Rodgers von der Galerie Jochum Rodgers, Berlin | Galerist Jörg Johnen | Margarethe Wagner-Grill vom Institut für aktuelle Kunst, Saarlouis

Künstler und Künstlerinnen: Ayse Erkmen, Doris Hintzen-Röhrig, Peter Hintz.

Ein Dankeschön an die Leihgeber:

Conrad Dawo und Dorothea Arend | IHK Saarbrücken | Landtag des Saarlandes und Ministerium für Bildung und Kultur

Neues vom Freundeskreis der Saarländischen Galerie:

27.04.2022 Architekturführung Humboldt Forum

siehe <https://www.saarlaendische-galerie.eu/freundeskreis/humboldtforum/>

